

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 39 (1966)

Heft: 2

Artikel: Probleme der Landesverteidigung

Autor: A.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Probleme der Landesverteidigung

Eine militärische Festschrift

Der einseitig fachlich gebildete «Militärschriftsteller» ist hierzulande eine unbekannte Erscheinung. Dies ist kaum zu bedauern, beweisen doch die kenntnisreichen und oft mutigen Stellungnahmen, die führende Miliz- und Berufsoffiziere von Zeit zu Zeit in der Tages- und in der Fachpresse veröffentlichen, dass das Milizsystem auch unserer militärischen Schriftstellerei recht gut bekommt. Die Tradition der Warnery, Besenval, Zurlauben, Jomini, Dufour, Wille, welche die Feder mit derselben Gewandtheit wie den Degen zu führen vermochten, ist also nicht abgebrochen.

In diese Reihe stellen sich auch einige Beiträge aus einer Sammlung militärischer Aufsätze, die im Sommer des Jahres 1964 aus besonderem Anlass herausgegeben wurde*. Ihre Besprechung konnte bis heute ohne Bedenken zugunsten aktueller Fragen zurückgestellt werden, nicht weil sie der Aufmerksamkeit nicht würdig gewesen wäre, sondern im Gegenteil, weil nicht zu befürchten stand, sie werde durch den Lauf der Zeit binnen kurzem an Interesse einbüßen.

Fünfzehn Schweizer Offiziere, darunter klangvolle Namen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, haben sich zusammengefunden, um ihrem Kommandanten, gewissermassen stellvertretend für jeden schweizerischen Berufsoffizier, der den nicht immer leichten Dienst an unserer Armee zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, ihren Dank abzustatten. Sie taten es, nach Temperament und nach zivilem und militärischem Herkommen verschieden, jeder auf seine Weise. Was entstand, ist — *sit venia verbo* — ein militärisches «*hors d'œuvre*», dessen ganze Reichhaltigkeit sich im Rahmen einer Besprechung nur schwer wiedergeben lässt.

Der erste Beitrag, jener von Major *Ernst Bieri* über «Das Kriegsziel unserer Armee», ist nicht so gewichtig, wie es sein Titel vermuten lässt. Er vermittelt aber einen guten Überblick über die Variationsbreite der Ansprüche, die gemeinhin an unsere Armee gestellt werden und kommt zum Schluss, als Kriegsziel sei letztlich der Sieg über den Eindringling zu betrachten.

Oberstbrigadier *Ernst Brandenberger* handelt «Von den wahren und den vermeintlichen Konstanten unseres Wehrwesens». Indem er den Wehrwillen, die Neutralität und das Milizsystem vom Festtagsflitter befreit, aber auch vor gängiger Alltagskritik in Schutz nimmt, weist er dem schweizerischen Wehrwesen wieder den Weg zu jener tieferen Selbstverständlichkeit, in der seine ganze Kraft beruht.

Als «*pièce de résistance*» der ganzen Sammlung darf aber die Studie gelten, in der Hptm. i. Gst. *Gustav Däniker* die Konsequenzen des neuen Kriegsbildes für die schweizerische Landesverteidigung behandelt. Die Erweiterung der traditionellen Kriegsführung um die Dimension des Atomkrieges, dessen Zeit und Raum fast augenblicklich überwindende, praktisch unbegrenzte Zerstörungskraft es ermöglicht, ein Land zu vernichten, ohne dass auch nur ein Soldat seine Grenzen überschreitet, stellt auch für die schweizerische Landesverteidigung eine Herausforderung dar, die nicht unbeantwortet bleiben darf. Dazu kommt, dass die Allgegenwart der Bedrohung einer Erweiterung der Kriegsziele ruft: zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des Landes und zur Behauptung des Territoriums muss die Bewahrung der Bevölkerung vor der Vernichtung hinzutreten.

Auf einen einfachen Nenner gebracht, erwägt Däniker drei Möglichkeiten, um dieser Herausforderung zu begegnen: wir können resignieren, uns auf den Ausbau unserer konventionellen Armee beschränken und hoffen, dass das atomare Gleichgewicht sich stabilisiert. Die Resignation erscheint zwangsläufig. «Wenn unser Kleinstaat bereits heute die Grenze seiner Kriegsvorbereitung zu erreichen scheint, wie sollte er sich darüber hinaus noch auf die atomare Ebene wagen?»

Wir können auch ein Bündnis eingehen. Das erste Resultat wäre aber wohl der Verlust unserer militärischen sowie weitgehend auch politischen Unabhängigkeit. Wir würden also geradezu das preisgeben, was wir zu erhalten gesonnen sind. Der erstrebte Zuwachs an Sicherheit wäre zudem sehr ungewiss, ist es doch je länger desto fragwürdiger, ob bei einer wirklichen Kraftprobe der starke Bündnispartner seine Sicherheit zugunsten des Schutzes kleinerer Mächte aufs Spiel setzt.

* SI VIS PACEM, Festschrift für Georg Züblin zum 60. Geburtstag, Kommissionsverlag Huber & Co. AG Frauenfeld 1964.

Wir müssen deshalb nach Möglichkeit suchen, die Abschreckung auf die atomare Ebene auszuweiten. Experten scheinen geneigt, die Frage, ob wir die entsprechenden Kampfmittel aus eigener Kraft herstellen könnten, zu bejahen. «Aber die Grundforderung eines solchen Schrittes wäre der politische Wille der Mehrheit unseres Volkes, der neuen Herausforderung auf diese Weise zu begegnen.» Dieser Weg ist der unbequemere, er ist nach Ansicht des Verfassers dieser aufrüttelnden Studie aber der einzige, der nicht nur unserer Tradition, sondern auch einem in die Zukunft weisenden politischen Willen entspricht.

Major *Willi Geiger* ist mit einer sorgfältigen und wohldokumentierten Abhandlung über den Zusammenhang zwischen Wehrverfassung und Staatsverfassung vertreten, *Heinrich Koopmann* mit einem Aufsatz über «Kriegsgenügen und Milizsystem» und Oberst *Walter Daenzer* mit Erläuterungen über die «Anwendung mathematischer Methoden als Beitrag zur Lösung militärischer Probleme». Zwischen weiteren aufschlussreichen Aufsätzen über die Gebirgstruppen, die Stabsarbeit, die Versorgung und Instandstellung im Krieg und die Führung der Artillerie finden sich, fein beobachtet und gewandt dargestellt, ein Bericht über «Das Diensterlebnis» von Major *Sigmund Widmer*, Meditationen über die «*Présence romande*» vom welschen Oberst i. Gst. und Schriftsteller *Maurice Zermatten* und, als tessinisches Pendant dazu, «*Note per una indagine*» von Oberstbrigadier *Brenno Galli*. Der Gelehrte selbst ist mit einer eindrucklichen Auswahl aus seinen Vorträgen, Aufsätzen, Befehlen und Weisungen vertreten.

Wer sich durch den stattlichen Band durchgearbeitet hat, konnte nicht nur seine militärischen Kenntnisse erweitern, er wird auch noch für seine Beharrlichkeit belohnt: die «Militärhistorischen Plaudereien» von Oberst i. Gst. *Edmund Wehrli* zeugen auf lebenswürdige Weise von der Belesenheit des Verfassers und regen zu weiterer Lektüre und zu eigenem Nachdenken an. A. W.

Anno dazumal ...

Wir blättern in alten Jahrgängen unserer Zeitschrift

Die heutige Ausgabe unseres Fachorgans gibt uns dazu Anlass, auf die vergangenen 30 Jahre zurückzublicken. Es ist nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit, feststellen zu dürfen, dass unsere Zeitschrift seit 1936 von derselben Firma, der Buchdruckerei Müller in Gersau gedruckt wird. Schon allein diese lange Zeitspanne zeugt doch sicher vom gegenseitigen Vertrauen in dem jede erspriessliche Zusammenarbeit begründet ist.

Die graphische Darstellung des Zeitungskopfes hat während der letzten 30 Jahre zu verschiedenen Malen gewechselt, immer gleich geblieben sind aber das grüne Kleid und der fortschrittliche Geist, verbunden mit dem Willen, nach Möglichkeit den Lesern stets das Beste zu bieten. Ursprünglich wurden unsere Hefte im Format 22,5 × 30,5 cm, also noch grösser als ein Normalformat, herausgegeben. Bevor auf den 1. Januar 1936 wegen verschiedener Umstände der Druckauftrag an die Buchdruckerei Müller in Gersau übertragen wurde, erfolgte in den 5 vorangegangenen Jahren die Drucklegung unseres offiziellen Organs durch eine Firma E. Naegeli & Cie. in Zürich. Im letzten Heft, das im alten Gewand erschien, wurde vor 30 Jahren noch kurz über die Nachricht vom Beschluss des Nationalrates vom 5. Dezember 1935, dass angesichts der prekären Wirtschaftslage die Soldansätze im Zuge von Sparmassnahmen zu kürzen seien, berichtet.

Mit viel Idealismus und Verständnis hatte der damalige Geschäftsteilhaber, Oblt. Qm. Robert Müller, dazu beigetragen, dass unser Fachorgan weiterhin zu einem den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Preis veröffentlicht werden konnte.

Sicher dürfen wir heute der Firma Robert Müller AG, ihrer Geschäftsleitung und ihrem Personal, unsere Anerkennung für ihren 30jährigen Einsatz, den sie bei der Herausgabe unserer Zeitschrift geleistet hat, im Namen beider Verbände, dem Schweizerischen Fourierverband und dem Verband Schweizerischer Fouriergehilfen, zum Ausdruck bringen.